



■ **Gastkommentar von Patrick Minar**

Eigentumsrecht geht vor Sonntagsruhe



Alle Jahre wieder ereilt uns die Diskussion über die Sonntagsruhe. Auch durch die Erweiterung der Allianz der Liberalisierungsgegner um die Vertreter der Kirche sind die Argumente nicht einfallsreicher geworden. Leider gehen jedoch auch die Argumente der Befürworter einer liberaleren Regelung oftmals am Kern der Sache vorbei. Denn das, worum es eigentlich geht, ist die Achtung und zentrale Bedeutung von Eigentumsrechten.

Die Einschränkung des Verfügungsrechts über sein Geschäft und somit die massive Behinderung eines freiwillig zu Stande kommenden Güterausstauschs ist ein gravierender Eingriff in das Eigentumsrecht und somit auch in das Persönlichkeitsrecht eines Unternehmers. Für die Argumentation ist es völlig vernachlässigbar, ob es genügend Interesse auf Kundenseite für offene Geschäfte am Sonntag gibt oder nicht. Es ist auch völlig irrelevant, ob die Wirtschaftskammer sagt, die Mehrheit der Unternehmen will gar nicht aufsperrten. Wenn sich ein Unternehmer entscheidet, von acht Uhr am Abend bis acht in der Früh aufzusperren, obwohl kein Mensch in dieser Zeit sein Lokal be-

tritt, dann ist es seine freie Entscheidung, wie er mit seinem Eigentum umgeht.

Durch die gesetzliche Regelung der Öffnungszeiten kommt es zu einer Übertragung eines Teils der Verfügungsgewalt vom eigentlichen Besitzer hin zu öffentlichen Institutionen. Solch ein

„Bleibt unsere Gesellschaft bei fortdauernden

Einschränkungen der individuellen Freiheit blind, werden wir uns eines Tages in einer „schönen neuen Welt“ wiederfinden.“

Vorgang ist getragen von einer auf Zwang beruhenden Herangehensweise, deren ideologischer Kern zentralistisch, paternalistisch und planwirtschaftlich ist. Dass nicht linke Gruppen - wie die Wirtschaftskammer oder die Kirche - diese Herangehensweise verteidigen, macht sie um nichts besser.

Gerade für christlich orientierte Menschen stellt die Entscheidungsfreiheit einen zentralen Teil ihres Glaubens dar. Nimmt man per Gesetz

die Möglichkeit, sich zwischen Gut (zum Beispiel dem Besuch des Gottesdienstes) und Böse (zum Beispiel Geschäftemachen am Sonntag) zu entscheiden, ist es nichts wert, wenn man am Sonntag nicht arbeitet. Dass christliche Kreise bereit sind, sich vor linksgesteuerte Karren spannen zu lassen, ist aber leider in vielen Diskussionen (siehe Grundsicherungsdebatte) zu beobachten.

Den traditionellen Arbeitnehmerschutzgetriebenen sei noch eines gesagt: Wenn man schon nicht an die selbstregulierenden Kräfte eines freien Marktes glauben will, so wäre es nötig, für ein funktionierendes Arbeitszeitgesetz einzutreten und nicht für ein Ladenschlussgesetz, das schon jetzt von höchst unlogischen Ausnahmen gekennzeichnet ist.

Bleibt unsere Gesellschaft bei fortdauernden Einschränkungen der individuellen Freiheit blind, werden wir uns eines Tages in einer „schönen neuen Welt“ wiederfinden, in der wir uns zwar frei fühlen, aber in Wahrheit zur absoluten Unfreiheit verdammt sind. ■

Patrick Minar arbeitet als Public Affairs-Berater und ist Redakteur der Plattform www.liberty.li.

Zitate zum Dienstag

„19 kann man nicht teilen, deshalb haben wir uns auf 20 geeinigt.“

SPÖ-Chef Alfred Gusenbauer zur Anzahl der künftigen Regierungsmitglieder

„Wir haben uns wirklich einiges vorgenommen.“

Gusenbauer zu den Aufgaben seiner Regierung

„Jetzt wäre es einfach gut und schön, wenn die Ära Stoiber so zu Ende ginge, dass man ihm alle Verdienste hoch anrechnet. In allen Ehren soll der aufhören.“

CSU-Landrätin Gabriele Pauli

„Ich stelle mich weiter der Führungsverantwortung für unser Land und unsere Partei.“

Edmund Stoiber

„Zwar gibt es nur ein einziges Foto, wie wir uns gerade küssen. Tatsächlich haben wir uns aber 20 bis 30 Mal geküsst.“

Der selbst ernannte Wiener Oberrabbiner Moïse Arye Friedman schwärmt für irans Präsident Mahmoud Ahmadinejad

„Als Monsignore Wielgus nominiert wurde, wussten wir nichts von seiner Zusammenarbeit mit den Geheimdiensten.“

Vatikan zur Spitzel-Tätigkeit des zurückgetretenen Erzbischofs von Warschau

„Zur Zeit wohne ich nicht mit meiner Ehefrau, es ist also zur Trennung gekommen (...). Ich entschuldige mich bei allen, die dieser Zustand nicht freut.“

Tschechiens Premier Mirek Topolánek

„Unsere Feinde sind die Türken und nicht die türkischen Zyprioten.“

Der orthodoxe zypriotische Erzbischof Chrysostomos III.

■ Morgen in der Wiener Zeitung

In Österreich gibt es einen neuen Beruf: Die ersten Bilanzbuchhalter wurden feierlich bestellt.

Alle Beiträge dieser Seite geben ausschließlich die Meinung des betreffenden Autors wieder und müssen sich nicht zwangsläufig mit jener der Redaktion der „Wiener Zeitung“ decken.

ven

kann, in man. s hält? entgelt!